

# Neues Konzept für das Grenzmuseum in Asbach-Sickenberg

20.05.2016 - 08:05 Uhr

Auf der Landesgrenze zwischen Hessen und Thüringen liegt das Gebiet des Grenzmuseums „Schiffersgrund“. In Asbach-Sickenberg wird seit mehr als 25 Jahren das Geschehen an der innerdeutschen Grenze thematisiert – vor allem Technik, die auf beiden Seiten eingesetzt wurde, können Besucher hier sehen. Schiffersgrund ist das älteste Museum entlang des Eisernen Vorhanges.



Das Grenzmuseum „Schiffersgrund“ in Asbach-Sickenberg wird in den kommenden Jahren neu ausgerichtet – die Arbeit ist bereits in vollem Gange. Foto: Uwe Zucchi

Asbach-Sickenberg. Aber in den vergangenen Jahren mussten die Verantwortlichen allerdings feststellen, dass die teilweise provisorisch eingerichteten Containeranlagen, in denen viel Material über die innerdeutsche Grenze den Besuchern gezeigt, ausgedient haben. Deshalb befindet sich das Museum in einem Prozess, der sich Neukonzeption nennt. Am Eingang ist schon vor Monaten die Hessenhalle eröffnet worden, die seither als Veranstaltungsort dient. Erst jüngst kamen hier zahlreiche Menschen zusammen, um an das Ende des Zweiten Weltkrieges zu erinnern.

In diesem Jahr will das Team um den langjährigen Museumsleiter Wolfgang Ruske und die Mitstreiter vom Arbeitskreis „Grenzinformation“ die nächsten Schritte angehen. Die Voraussetzungen für die Umsetzung des Feinkonzeptes sollen baulich geschaffen werden, berichtet Stefan Heuckeroth-Hartmann vom Arbeitskreis.

Dazu braucht es Geld, das beschafft werden muss, und Pläne für die Umsetzung. Im Eingangsbereich erfährt das Museum deshalb eine neue Ausrichtung. Außerdem soll ein Netzwerk geschaffen werden, um das Museum touristisch noch besser vermarkten zu können. Geplant ist eine enge Zusammenarbeit mit dem Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal, wie es in einem entsprechenden Papier des Museums heißt.

Verschwinden werden 2016 auch Teile der provisorischen Containeranlagen. Außerdem plant die Museumsleitung, dass sogenannte „sachfremde“ Exponate nicht mehr auf dem Gelände präsentiert werden sollen – alles soll strukturierter und klarer werden. Die Alleinstellungsmerkmale, so Heuckeroth-Hartmann, werden in den Mittelpunkt rücken.

Dazu gehört, dass der Tod von Heinz-Josef Große stärker in das Bewusstsein der Besucher kommt, als das noch bisher der Fall ist. Große wurde im März 1982 an der innerdeutschen Grenze erschossen – ein schlichtes Kreuz erinnert heute noch daran. Es steht an der

Zaunanlage, die auf 1000 Metern nach wie vor im Original erhalten ist. Eine Mahn- und Gedenkstätte erinnert an den Tode von Große – sie ist nach Angaben des Museums die älteste Gedenkstätte für Grenzopfer.

Bis 2019 soll das neue Konzept vollständig umgesetzt sein. Dazu gehört, dass bis dahin alle Alleinstellungsmerkmale erfasst sind und danach eingearbeitet werden in die Gestaltung der Ausstellungsflächen.

Fabian Klaus / 20.05.16 / TLZ